

Für mehr Toleranz einsetzen

TAUBERBISCHOFSSHEIM. Am Matthias-Grünwald-Gymnasium in Tauberbischofsheim arbeitet die Klasse 10 c im Religionsunterricht an dem Thema „Weltreligionen“.

Als Höhepunkt dieses Projektes findet am Donnerstag, 19. Januar um 19 Uhr im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Forum MGG“ eine Podiumsdiskussion mit Vertretern der fünf großen Weltreligionen statt. Pastoralreferent Albert Lampe als Vertreter des Christentums ist Beauftragter der Erzdiözese Freiburg für Religions- und Weltanschauungsfragen. Fatih Sahan ist Beiratsmitglied der islamisch-theologischen Fakultät Tübingen und seit 2008 in Baden als Landesbeauftragter der DITIB für interreligiöse und interkulturelle Zusammenarbeit tätig.

Vom Jüdischen Zentrum „Shalom Europa“ in Würzburg kommt Alexander Shif. Den Buddhismus vertritt Eva Nebhuth. Sie ist Mitarbeiterin im „Buddha-Haus“ und Waldkloster „Metta Vihara“ im Allgäu. Aus Sicht des Hinduismus nimmt Bhupinder Punia, Vorstandsvorsitzender des Vedischen Kulturzentrums Stuttgart, Stellung. Die Moderation der Podiumsdiskussion übernimmt Pfarrerin Andrea Schweizer.

Zur Vorbereitung auf diesen Abend haben einige Schülerinnen und Schüler vom MGG Dekan Hauck vom Dekanat Tauberbischofsheim interviewt:

Was erwarten Sie von der Podiumsdiskussion am Donnerstag?

Dekan Gerhard Hauck: Für mich ist es wichtig, dass sich alle Teilnehmer tolerieren und ein gegenseitiges Verständnis aufgebracht wird. Dadurch lernt man die eigene Religion und auch Andere besser kennen und kann Vorurteile aus dem Weg räumen.

In einigen Ländern werden Christen aufgrund ihres Glaubens verfolgt und getötet. Wie sehen Sie diese Problematik, wenn parallel in Deutschland alle Religionen toleriert werden?

Hauck: Es kann nicht sein, dass Menschen - gleich wo auf der Welt und gleich welcher Religion - wegen ihres Glaubens verfolgt werden. Ein EU-Beitritt der Türkei ist für mich auch schwer vorstellbar, solange dort nicht eindeutig Religionsfreiheit herrscht. Ich wünsche mir, dass sich Mitglieder anderer Religionen in Deutschland in ihrem Heimatland für mehr Toleranz gegenüber anderen Religionen einsetzen, so dass man unabhängig von seiner Religion überall friedlich leben kann.

Wenn Sie die Möglichkeit hätten, mit einem Vertreter einer anderen Religion ausgiebig über Glaubensfragen und Weltanschauung zu diskutieren, mit wem würden sie gerne reden und würden Sie gerne mehr mit anderen Religionen zusammenarbeiten?

Hauck: Das Judentum ist für mich persönlich eine sehr interessante Religion, deshalb würde ich mich

gerne mit einem Vertreter dieser Religion austauschen. Zum einen, weil ich selbst in Israel gelebt und studiert habe, zum anderen, weil ich die Juden als ältere Geschwister der Christen sehe. Es ist nur begrenzt möglich, verschiedene Religionen zusammenzuführen, doch ich fände es gut, wenn wir soziale Projekte organisieren könnten.

Welche Ursache hat es, Ihrer Meinung nach, dass die katholische Kirche in Deutschland vor allem für Jugendliche wenig interessant zu sein scheint?

Hauck: Das Freizeitangebot für Jugendliche ist so groß, dass das Thema „Religion“ nur eines unter vielen anderen ist - und dazu oft auch wenig attraktiv für Jugendliche. Es bleibt dann oft zu wenig Freiraum, um über ihren Glauben nachzudenken und zu reden. Außerdem gab es in der letzten Zeit heikle Themen, wie den Missbrauchsskandal, der die Kirche in Frage stellt.

Haben Sie einen Tipp für Jugendliche, die sich religiös orientieren möchten?

Hauck: Schule und Gesellschaft sollte eine Atmosphäre bieten, die das Gespräch über Religion ermöglicht und erleichtert. Außerdem finde ich Orte für Jugendliche, wie Taizé oder auch Kirchentage, an denen sie sich über Religion und Glaube austauschen können, sehr wichtig. Diese Angebote sollten vermehrt wahrgenommen werden.